

1554

Klagen über Pfandleihe, Teilung der Gemeindegüter, „Fürkauf“ und Schächten der Juden in Großbeislingen

„Der fleckh Großbyslingen ist hefftig und zum höchsten beschwertt der juden halber ...“

1. Art des Dokuments:

Auszug aus einer Eingabe der Gemeinde Großbeislingens und des Göppinger Kellers Konrad Hagen an Herzog Christoph von Württemberg (reg. 1551–1568)

2. Entstehungsdatum:

13. März 1554

3. Umfang:

2 Blatt

4. Lagerort und Signatur:

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 184 Bü 2 Q 22b

5. Bearbeiter:

Dr. Stefan Lang

6. Kurzzusammenfassung (Regest):

Die Gemeinde von Großbeislingen beklagt sich bei Herzog Christoph von Württemberg über ihren Ortsherren Ulrich (Utz) von Rechberg und vor allem über die von ihm aufgenommenen Juden. Diese würden durch ihren Pfandhandel die Kriminalität im Dorf fördern, weil man oft Diebesgut zu ihnen brächte, ebenso wie der Herrschaft entwendetes Holz. Auch müssten die Großbeislinger mit ihnen Gemeindevorrichtungen wie das Bad teilen und sie hielten seit kurzem Versammlungen (Schul) auf Gemeindegrund ab. Darüber hinaus trieben die Juden „Fürkauf“¹ und dürften beim Metzger eigenhändig Vieh schächten. Weil sie bereits viele Einwohner an den Bettelstab gebracht hätten, fordert die Gemeinde die Ausweisung der Juden.

7. Die Quelle im Original:

„Mengel und beschwerden dero von Großbyslingen, was sie sich ab Utzen von Rechberg beclagenn

Item der fleckh Großbyslingen ist hefftig und zum höchsten beschwertt der juden halber, jetz und ab denn dreyßig jaren her, also, das sie mit wol ein kettin uff aim wagen, ein agst oder beyhel vor aim haus behallten khünden, sonder alles gestolen und den juden versetzt verschlaycht und inn alleweg

underwürkht und verschwigen. Und ist sollches nitt allain schädlich, sond(ern) auch dem fleckhen nachtaylig und schmälich also, das sich vast in aller übeltetter (wa die begriffen) urgicht(en)² und bekanntnußen die mehrern artikul befünden, item so vil und dem ort gestolen und zu Großbyslingen denn juden zugewogen und versetzt. Item so haben auch die juden ettwa christen ehehallten³ und annder leut, die inen groß hollz und anderes uß iren dero von Großbyslingen velldern zutragen, dardurch die herrschaften und sie zu hollz und velld angegriffen werden.

Item so müssen sie die juden gedulden, und mit inen lassen gmaind hallten, auch bey inen inn irem bad lassen baden. Darzu ziehen sie uff die gmaind und hallten schul⁴ daruff, das ist also erst bey ainem vierthel jars verschinen zum brauch khomen. Auch treyben sie großen fürkauff in allen dingen, innsond(er)hait mit kelbern, hünnern und allem, das zur narung gehört, das dann dem fleckhen hochbeschwerlich ist. Ist derhalb ir [der Einwohner von Großbeislingen] arm underthenig bitt, diwyl sy die juden so lang geduldet und mit irem mergklichen großen schaden bey inen erhallten, das inen sollicher last ab dem halls khomme und von inen hinweg gethon werden, dann sy [die Juden] haben bey und umb sy vil leutt von heuslichenn eren getriben und an bettelstab gericht und verderbt under beyden herschafftten. (...)

Auch lasst er [der Metzger] die juden inn der mötzg rinder, schaff und annders schneyden die hälls ab, und so es inen gefellt nehmen sie darvon, was inen gelüebt. Das übrig aber, so inen nit geliebt oder gefellt, und was sie nitt mügen, müssen die underthonen in gleychem gelt nehmen und bezalen.“

8. Kommentar:

Am Abend des 17. Februar 1554 tötete der Großbeislinger Ortsherr Ulrich III. von Rechberg zu Hohenrechberg bei einem Handgemenge im Großbeislinger Wirthaus den Göppinger Hühnervogt Hans Gütig und einen württembergischen Untertanen aus Salach. Daraufhin ließ Herzog

Christoph von Württemberg Rechbergs Dörfer und Schloss besetzen. Damit der flüchtige Ritter seine Güter wiedererlangen konnte, musste er Württemberg in einem am 5. April 1554 geschlossenen Vertrag mehrere Bedingungen erfüllen, darunter die Ausweisung der Juden aus Groöbeislingen und anderen rechbergischen Orten (Straßdorf, Rechberg, Weiler in den Bergen), die oft mit württembergischen Untertanen Kreditgeschäfte eingingen, innerhalb einer Frist von drei Monaten. Die Juden klagten danach gegen Ulrich von Rechberg am Reichskammergericht und forderten Schadensersatz für die verbliebene Laufzeit ihrer Schutzbriefe, weil er durch sein Verhalten ihre Vertreibung verursacht habe. Jedoch fand der über zehn Jahre andauernde Prozess kein offizielles Ende, die Juden blieben vermutlich ohne Entschädigung.

9. Literatur:

Stefan Lang, Ausgrenzung und Koexistenz. Judenpolitik und jüdisches Leben in Württemberg und im Land zu Schwaben (1492–1650), Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde Bd. 63. Herausgegeben in Verbindung mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, Ostfildern 2008, S. 313–336.

Stefan Lang, Dieweil ich nun ohne ruhm zu melden, meine tag mit adelicher aufrichtigkeit zugebracht... Ulrich III. von Rechberg zu Hohenrechberg – Ein Ritterleben des 16. Jahrhunderts, Hohenstaufen/Helfenstein – Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen, Bd. 13 (2003), Göppingen 2005, S. 83–108.

Sabine Frey, Rechtsschutz der Juden gegen Ausweisungen im 16. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1983.

¹ Kaufgeschäfte, bevor die Waren auf den Markt kommen.

² Geständnissen.

³ Gesinde, Diensthöten.

⁴ Versammlungen.

Ulrich von Rechberg († 1572). Bildnis vom Grabdenkmal
in der Alten Pfarrkirche St. Cyriakus in Schwäbisch Gmünd-
Straßdorf. Foto: Joachim Feist, Pliezhausen.

